

## Theodor Mayer

24. 8. 1883 – 26. 11. 1972

Am 26. November 1972 schied das korrespondierende Mitglied unserer Akademie seit 1942, der ehemalige Präsident der Monumenta Germaniae Historica, Prof. Dr. Dr. h. c. Theodor Mayer im hohen Alter von fast 90 Jahren aus dem Leben und wurde in einem Vorort von Salzburg, wo er seine letzten Jahre verbrachte, im Angesicht der von ihm geliebten Berge, des Un-

tersbergs vor allem, zur letzten Ruhe gebettet. Der im oberösterreichischen Innviertel zu Neukirchen bei Braunau geborene Historiker zählt zur glanzvollen Spitzenreihe derer, die aus der Wiener Schule hervorgegangen sind, und war zugleich einer der bedeutendsten und erfolgreichsten Mediävisten Deutschlands in den letzten 35 Jahren. Dieser hervorragendste Schüler des großen Alfons Dopsch braucht nicht im Schatten seines Lehrers zu stehen, denn er beschritt eigene Wege und hat durch originale schöpferische Ideen die Geschichtswissenschaft um neue Aspekte und Erkenntnisse bereichert und ein Stück vorwärtsgebracht. Er hat wesentlich dazu beigetragen, den Geschichtsablauf als dynamischen Prozeß zu verstehen, er hat die Geschichtsdeutung vom Systemzwang einer institutionell-statischen Betrachtungsweise befreien helfen. Er hat nach dem großen Zusammenbruch von 1945 so starke persönliche und wissenschaftliche Anziehungskraft auf die deutschen Mediävisten ausgeübt, daß diese sich im Konstanzer Arbeitskreis unter seiner behutsamen, aber auch konsequenten Leitung zusammenfanden und dort das vortrugen und erörterten, was sie selber gefunden und erforscht hatten. Sie brachten ihre eigene Ernte in die Diskussion der großen aktuellen Themen der deutschen und europäischen Verfassungs-, Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte ein, deren Ergebnisse in der stattlichen Reihe der von Theodor Mayer herausgegebenen und inspirierten Vorträge und Forschungen vorliegen, die ein Standardwerk deutscher Mittelalterforschung darstellen. Die Ergebnisse dieses neuartigen Teamworks tragen nicht nur durch ihre Themen (Freiheit, Stadt und Bürgertum, Landgemeinde, Königtum, Lehenrecht, Alpen etc.) den Stempel Mayerscher Initiative, sie stellen zugleich den wichtigsten Beitrag deutscher Mediävistik zur allgemeinen Mittelalterforschung Europas in den letzten 25 Jahren dar.

Um die Zahl der großen Leistungen Theodor Mayers abzurunden, ist noch anzufügen, daß er zur rechten Zeit vor dem großen Sturm als Präsident der Monumenta sowohl die hervorragende Bibliothek dieses altehrwürdigen Instituts aus Berlin nach dem oberfränkischen Schönbornschloß Pommersfelden gerettet und damit ihr Überleben gesichert, sondern auch die Bücherei des deutschen historischen Instituts in Rom sichergestellt hat.

Der große Sohn der Wiener Universität, der dem Hause Julius Fickers und dem Geschichtsdenken Hans Hirschs nahestand, hatte den Mut, im Zeitalter steigender Effektivität alte Traditionen zwar nicht abzubrechen, aber sie durch zeitgemäßere Praktiken wirksamer zu machen. Noch immer ist sein Plan der beste bis heute, die Diplomatareihe der Monumenta Germaniae Historica durch eine vorläufige Ausgabe zu beschleunigen. Seit 1945 ist als einziger Band der Konrads III. erschienen. Die Deutschen haben deshalb keine allgemeine Auffassung über eine wichtige Epoche ihrer Geschichte, die Stauferzeit, gewonnen, weil die Ausgabe der Königsdiplome für die große Epoche des „Aufbruchs“ bis heute fehlt.

Theodor Mayers Weg führte von Innsbruck und Wien, wo er Leiter des Heroldamtes war, auf die Lehrkanzeln von Prag, Gießen, Freiburg im Breisgau, Marburg und nach einem Rektorat auf den Stuhl des Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica in Berlin und Pommersfelden. Daß er nach der Katastrophe trotz seiner Verdienste nicht wieder mit der Leitung der Monumenta betraut wurde, traf ihn sehr hart. Es ist ein Zeichen seiner Hartnäckigkeit, die nie aufgab, daß er seit 1950 im freien Raum der wissenschaftlichen Forschung den Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichtsforschung aufbaute, der jährlich zweimal auf der Insel Reichenau im Hotel Kaiserpfalz tagte und in Vortrag und Diskussion das Fazit der Einzelforschungen zu großen Themen vor allem der Verfassungs- und Gesellschaftsgeschichte zog und publizierte. Theodor Mayer war Archivar und Hilfswissenschaftler, darin ein echter Sohn des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung. Seine ersten Arbeiten behandelten Fragen der Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte; sodann interessierte ihn die Geschichte des böhmisch-mährischen Raumes, dem seine Frau entstammte. Eine dritte und gewichtige Gruppe von Untersuchungen ist die Frucht der erstaunlichen Anpassungsfähigkeit seines Geistes an die jeweilige historische Struktur und die Probleme der geschichtlichen Landschaften, in denen er jeweils wirkte (Schwarzwald, Staat der Zähringer, Habsburger am Oberrhein, Hessen und Franken, die Schweiz und das Bodenseegebiet, Österreich). Die große Wiener Schule gab ihren gelehrten Adepten zu allen Zeiten neben einer gründ-

lichen hilfswissenschaftlichen Ausbildung eine gediegene, am landesgeschichtlichen Einzelfall erprobte Methode und einen gesicherten Standort im Meer der allgemeinen Geschichte und eine feste Grundlage für ein sicheres und fortschrittliches Urteil über den Wandel der Aspekte und das Gewicht der Disziplinen. Zu den großen Themen der eigenen Forschungen Theodor Mayers zählten Stadt, Landesherrschaft und Landeshoheit, der Übergang vom Personenverbands- zum institutionellen Flächenstaat, die Rodung als staats- und gesellschaftsbildende Tätigkeit, das Königs- und Rodungsfreibauerntum, die Institution des mittelalterlichen Königs- und Herzogtums, das Problem der Stämme und die Fragen der Reichs- und Reformkirche. In allen diesen Studien ist dieser Mediävist ein gutes Stück über den großen Wegbereiter Below und die geistvolle Zusammenschau von Mitteis hinausgekommen. Zu seinen anregendsten Büchern zählt das Werk „Fürsten und Staat“, eine Verfassungsgeschichte der mittelalterlichen deutschen Reichskirche, das in der Einsamkeit des Schlosses Pommersfelden aus Unrast und Schmerz geschrieben wurde und 1950 erschien. Im Alter, da andere sich zur Ruhe setzten, begründete Theodor Mayer, frei von Amt und Bindung, lediglich sich auf den Konsens und die freiwillige Arbeit von gleichem Geist der Wissenschaft erfaßter Historiker sich verlassend, die neue Form einer arbeitenden gelehrten Körperschaft, oder besser „Genossenschaft“, zu der Mediävisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zählten, Italiener, Franzosen, Belgier, Skandinavier, Tschechen, Amerikaner und Japaner kamen. Vor allem pflegten Theodor Mayer und sein Kreis das Gespräch mit den Nachbardisziplinen: Archäologie, Kunstgeschichte, Germanistik, Rechtsgeschichte. Bis zuletzt war der Österreicher, der heimischen Charme, wissenschaftliche Gründlichkeit und Konsequenz zu verbinden wußte, in manchen Kommissionen und Institutionen tätig, die vor allem die Geschichte der Länder der alten Habsburger Donaumonarchie betrafen. Und das geschah aus Pflichtbewußtsein und schaffensfrohem Geist.

Theodor Mayer war Bahnbrecher einer neuen mittelalterlichen Verfassungsgeschichte Deutschlands, ein großer Organisator der Wissenschaft, der auch hellhörig und aufgeschlossen für

das Neue in Gegenwart und Zukunft war. Die Trauergäste und Trauerredner an seinem Grabe repräsentierten die führende Spitzengruppe der aktiven deutschen Mediävistik.

Karl Bosl